

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werkbätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 4/5, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzusendung fr. 10 Pf.

Anzeigengebühren: Beträge für die einseitige Beilage über dem Haupttext 20 Pfennige, für dreiseitige und vierseitige Beilagen 10 Pfennige. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 461.

Telephon Nr. 461.

Nr. 26.

Freitag, den 24. Januar 1902.

13. Jahrgang.

### Ein neuer Reinfall.

Donnerstag fand im Wahlkreis Schaumburg-Lippe die Erstkandidaturwahl zum deutschen Reichstag statt. Mit einer wahren Wuth haben sich die Brotwucherer auf den kleinsten Kreis Deutschlands mit nur 9000 Wahlberechtigten gestürzt; Antisemiten, Konservative und der Bund der Landwirthe wollten ein Exempel für den Brotwucher statuieren. In den vier letzten Tagen vor der Wahl hielten sie 44 Versammlungen ab, der Reichstags-Abgeordnete Naab stand am Wahltag selbst vor dem Wahllokal und vertheilte Stimmzettel, Liebermann v. Sonnenberg ging umher und suchte auf die einzelnen Wähler persönlich einzuwirken.

Aber die größten Anstrengungen hatten keinen Erfolg, der Wahlkreis wird den sozialdemokratischen Freikämpfern nicht entzogen werden. Dem Telegraphen verbreitet folgendes Resultat:

**Bückeburg, 23. Januar.** Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten Graf Reventlow (Zollkandidat) 3604, Demmig (Frei.-Volksp.) 2978, Reichenbach (Soz.) 1603 Stimmen. Es fehlen noch zwei Bezirke. Es muß also Stichwahl zwischen Demmig und Graf Reventlow erfolgen.

Die Stimmzahlen haben sich gegen die letzte Hauptwahl wenig verändert. Es erhielten:

	Kons.-antif.	beide freif. P.	Soziald.
1898	2966	2629	1237
1902	3004	2978	1603

Die Konservativen nahmen also um 38 Stimmen zu, die Freikämpfer jedoch um 349 und die Sozialdemokraten um 366. Prozentual hat die Sozialdemokratie, die im Wahlkreise kein Lokal erhalten konnte, den größten Erfolg. Die Brotwuchertimmen verhalten sich zu den gegnerischen wie folgt:

	für den Zoll	gegen den Zoll
1898	2966	3866
1902	3004	4581

So hat sich wieder ein ländlicher Wahlkreis trotz strapelloster Bearbeitung gegen den Zolltarif erklärt und die Stimmen der Zollgegner um 715 vermehrt. Die vorwärts schreitende Sozialdemokratie wird dem Freikämpfer den Wahlkreis in der Stichwahl erobern.

### Ein seltener Pfarrer.

Aus Zülpich im schwarzen Regierungsbezirk Köln wird dem „Vorwärts“ berichtet: Bekanntlich versucht der Volksverein für das katholische Deutschland in der letzten Zeit durch Flugschriften und Versammlungen die Arbeiter über die volksverrätherische Haltung des Zentrums in der Zollfrage hinwegzutäuschen. Auch im Zülpicher zum Theil agrarischen Kreise fand eine solche Versammlung statt, über deren Verlauf aber die Merikalen wohl wenig Freude gehabt haben.

### Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Tilmann.

92] (Nachdruck verboten.)  
Innocenz aber brach zornig aus: „Dann bleibt uns also nichts, als daß wir Beide uns allein an's Werk machen. Eure Gemeinde läßt ihren Pfarrer im Stiche!“  
Die Männer saßen sich abermals fragend und ungewiß untereinander an. Einer fing an, von einem zweiten Bittgang zu reden, den man vielleicht veranstalten könne, und der doch sicherlich die Gefahr beschwören werde. Da erscholl plötzlich ein fürchterliches Krachen und Dröhnen draußen. Man vernahm es durch das Rauschen des Regens, das Windgeheul und das Wimmern der Thürmglöcke. Und nun folgte ein hundertstimmiges Aufschreien von Stimmen drinnen im Gemölde der Kirche. Alles stürzte vor die Thüren hinaus. Auch die Männer aus der Sakristei stürzten in's Freie.  
Dort gewahrten sie, was geschah war. Drei Häuser auf einmal waren zusammengefallen. Die Schlammluth hatte Steinblöcke gegen sie herangewälzt, deren Anprall sie erlegen waren, nachdem das Wasser längst ihr Fundament unterspült, das Schieferdach überfluthet hatte. Noch immer vernahm man ein Verdröhnen, Brechen und Splintern des zertrümmerten Holzes. Theile des Daches, Balken, Schindeln und Hausrath trieben auf dem Wasser umher. Mit einem aus Grauen und Neugierde gemischten Erstaunen fixierten hunderte Augen auf die Stellen, wo noch vor wenigen Minuten die Häuser aus der träben Masse aufgeragt hatten. Keiner regte sich.  
Blötzlich gellte ein mackerlatternder Schrei auf. Ein Kopf war aus der Schlammluth heraufgetaucht, ein Paar Arme wucherten und rangen gegen die Wasser an, reckten sich nach einem treibenden Holzstück aus, um sich angestützt daran zu klammern, und versanken wieder, ohne es zu erreichen.  
Nun brach sich ein jäher Aufschrei von hundert Lippen los. Ein Name wurde laut, der von Mund zu Mund ging: „Der Bach-Franz!“ Alle Hände streckten sich nach ihm aus, Gebete wurden gemurmelt, ängstliche, schmerzliche, anklagende Blicke gingen hin und her. Sollte man den Mann, der da in den Wassern mit einem angestützten Lohr, untergehen lassen, ohne auch nur einen Versuch zu seiner Rettung zu wagen?  
Der Anblick des ersten Menschenopfers, welches die Ueber-schwemmung fordern wollte, rief jählings einen Umschwung der Stimmung, rief ein Gefühl der Gemeinamkeit hervor, das bisher unter dem Druck der widerstreitenden Einzelinteressen nicht hatte erwachen, nicht hatte den Blicken vorgeleuchtet. Der fürchterbare Ruf der Sachlage, die bange Ahnung einer noch grauenvolleren Zukunft traten in die Erscheinung. Wo Trotz, Gleichgültigkeit, stumpfe Gehörigkeit und leerer Possuungsgeist vorgeherrschet hatten, verzerrten mit einem Male ihre Verzerrung, fürchterliche Todesangst aller Mienen.

Nachdem der stellvertretende Geschäftsführer des Volksvereins Dr. Hohn aus M.-Glabbach sein Sprüchwort über den Zolltarif hergesagt und Rechtsanwalt von Köllen aus Köln fanatisch für die katholische Presse eingetreten war, erhob sich der, zu seinem Lobe sei es gesagt, als wahrer Arbeiterfreund bekannte Pfarrer Knüppers aus Sievernich bei Zülpich.

Er führte aus, daß die Arbeiterfreundlichkeit unseres zum Zentrum sich bekennenden Großgrundbesitzes nichts Anderes als eine Heuchelei sei, daß unsere rheinischen — nicht nur die ostelbischen Großgrundbesitzer, Rittergutsbesitzer und wie die Herren sich nennen mögen, sich nicht scheuen, ihre Arbeiter im Winter vor die Thüre zu weisen und ihnen im Sommer Hungerlöhne zu zahlen. Hungerlöhne zahlen und Sekt trinken, das sei die Lösung unserer Gutsbesitzer.

Mit lautem Jubel nahm die bei Weitem größte Mehrzahl der Erschienenen die Wahrheit der Darlegungen des muthigen Pfarrers an.  
Verzweifelt sah der Führer der hiesigen Merikalen diesem unerwarteten Vorgehen zu, nicht minder erregt waren die zahlreichen Geistlichen über diese Hochsprünge eines der Ihrigen — und alle schwiegen! Schleunigst wurde die Versammlung geschlossen, während unsere Großgrundbesitzer ihrem Mißmuth durch Schimpfen Ausdruck gaben.

### Immer noch § 5.

Zwei Absätze des § 5 — nämlich 11 und 12 — konnte die Zollkommission gestern, Donnerstag erledigen. Sie hat eine mehrstündige Debatte über Kunst und Wissenschaft geführt, die mit einem Erfolg der Sozialdemokratie endete.

Die Kommission nahm in § 5 die Ziffer 11 — zollfreie Einfuhr von Kunst-Sachen — in folgender von sozialdemokratischer Seite beantragten Fassung an:

„Zollfrei sind Kunst-Sachen, welche zu Kunst-Ausstellungen oder für öffentliche Kunst-Anstalten oder öffentliche Sammlungen oder zu Lehr- und Anschauungszwecken eingehen.“  
Ziffer 12 — Zollfreiheit von Schiffsbau-Materialien — wurde unter Ablehnung aller Abänderungs-Anträge genehmigt.

Heute Freitag, wird Stralburg bei Nr. 13 des § 5 einen Antrag begründen, der ausländische Ordenszeichen in einem Zoll unterwerfen will. Das dürfte für viele der Kommission nicht angehörige Abgeordnete einen Anziehungspunkt abgeben, wie sich bisher schon der Tarif-ausschuß fortgesetzt zahlreichen Besuches erfreute.

Die bereits früher angekündigten Anträge der sozialdemokratischen Mitglieder der Zolltarif-Kommission auf Aufhebung der Salzsteuer, der Branntweinlickesteuer, der Exportprämien für Braunkohle und der Exportprämien für Zucker sind nunmehr eingebracht.

Ferner beantragen sie, den Bundesrath zu verpflichten, die Zölle auf Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Lupinen, Mais, Mais anzuhängen, sobald die Verkaufspreise die im Antrag Kanis aus dem Jahre 1894 festgelegten Verkaufspreise erreicht haben.

Das Zentrum hat beantragt, dem Zolltarifgesetz einen Paragraphen folgenden Inhalts einzuschalten:

„Die Erhebung von Gemeindeabgaben auf Nahrungsmitteln, welche nach diesem Gesetze und dem nachstehenden Zolltarif bei der Einfuhr zollpflichtig sind, ist untersagt.“

Auf diese Weise können wir in Breslau die Schlachtsteuer schnell loswerden, denn für diesen Antrag ist eine Mehrheit in der Kommission schon jetzt sicher.

Man sieht jedoch, daß auch die tariffreundlichen Parteien sich durch das Obstruktionsgeschrei nicht abhalten lassen, zur Regierungsvorlage Anträge zu stellen, welche schwierige Fragen von weittragender Bedeutung betreffen.

### Der Reichstag

setzte gestern die sozialpolitische Debatte, die sich in jedem Jahre beim Etat des Reichsamt des Innern entspinnt, mit großem Eifer aber vor leerer Bank fort. Dem Tage wurde seine Signatur durch eine ausgezeichnete Rede unseres Genossen Richard Fischer gegeben, der eine vernichtende Abrechnung mit den bisherigen Ergebnissen der Sozialreform und den Tägern des Systems, dem Grafen Posadowsky und dem Handelsminister Müller vornahm. Unser Redner begann mit dem Hinweis, daß selbst den bürgerlichen Sozialpolitikern das Tempo der Sozialpolitik zu langsam erscheine, noch nie habe Kaplan Hige so resignirt gesprochen, wie in diesem Jahre. Die Rede klang aus in der energischen Versicherung, daß wir nicht erlahmen würden in unserem Eifer, die Regierung auf der Bahn der Sozialpolitik vorwärts zu treiben.

Die Antwort des Grafen Posadowsky war merkwürdig ruhig. Sie begann mit der Versicherung, daß er in den Sozialdemokraten Arbeiter-Vertreter erblicke und mit der Bitte, sein Wirken doch objektiv beurtheilen zu wollen. Dann suchte er seinen Erlaß an die Gewerbeaufsichtsbeamten in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Bei den Streiks sollten in Zukunft alle Parteien, Arbeiter und Unternehmer, und nicht mehr die Polizei gehört werden. Die Rede war charakteristisch durch das, was sie nicht sagte. Graf Posadowsky wagte auch nicht mit einem Worte auf die 12,000 Mark-Affäre einzugehen. Hier scheinen bestimmte Ordres von oben vorzuliegen.

Die weiteren Reden des Tages waren bedeutungslos. Vorher hatte Herr Daffertmann sein sozialpolitisches Programm entwickelt und nachher that Herr Koesike-Deffau das Gleiche. Neues boten die Reden nicht, noch viel weniger die Schlussrede des freisinnigen Abg. Beck.

### Politische Uebersicht.

Für Aufhebung der Vermögenssteuer wird gegenwärtig im Herrenhause Stimmung gemacht. Wie die „Konserv. Korrespondenz“ mittheilt, hat die konservative Fraktion des Herrenhauses einen diesbezüglichen Antrag eingebracht.

Während die Herren dem Volk das Brot vertheuern, wollen sie sich die Vermögenssteuern vom Hals schafen. Da schreibt selbst die „Tägl. Rundschau“: Sie wüthten gegen sich selbst.

Flöße zusammengefügt, und die Vergungsarbeiten begannen. Was sich noch an Menschenleben in den überflutheten Häusern befand, wurde zum Verlassen derselben genöthigt; nicht selten mußte man Zwang dabei anwenden. Denn es gab Eigenhänige genug, die abdrückgläubig ihre arbeitsamen Hütten nicht verlassen wollten, welche Alles bargen, was sie auf Erden ihr Eigen nannten; Greise, die es vorzogen, unter den Trümmern ihrer Häuser zu sterben, Kranke und Brustkranke, die sich nicht selber fortbewegen konnten. Sie Alle mußten hinausgetragen werden. Und immer wieder war es Josef Kadurner, der an erster Stelle sie sich auf seine gewaltigen Schultern lud, um sie draußen unter Betten und Kissen auf einem der Flöße niederzulassen.

Nachdem seine feurige Thatkraft einmal erwacht war, schien er völlig verwandelt zu sein. Er konnte sich selber nicht mehr genug thun. Den Prießterrock, der ihn in der freien Bewegung seiner Arme behinderte, hatte er von sich geworfen. Sein Gesicht glühte von Anstrengung, seine Augen leuchteten in heißer Betriedigung. Scharf, kurz und beschließhabend klangen seine Worte. Mit rauher Entschiedenheit griff er zu, wo man ihm Widerstand entgegensetzte, ohne sich auf lange Auseinandersetzungen einzulassen.  
Die Geretteten wurden in der Kirche untergebracht, die Sakristei zum Spital eingerichtet. Selbst die Waarenvorräthe, die man aus den gefährdeten Schuppen und Häusern herbeischaffte, und die zur Erhaltung des Lebens gleichmäßig verwandt werden sollten, ohne daß noch ein Eigenthumsrecht des Einzelnen daran anerkannt wurde, mußten im Gotteshause geborgen werden.

Von den Frauen wurden eifrige ausgewählt, welchen die Verwaltung der vorhandenen Speisarten, deren Vertheilung und Zubereitung übertragen wurde. Andere mußten die Kranken und Gebrechlichen versorgen; unter ihnen befand sich Filomena. Selbst gekocht wurde in der Kirche. Allmählich hörte man nur noch vereinzeltes Getöse darin; jumeist wurde es überlaut und verschlungen vom Kindergeschrei, von dem Stimmengewirr Derer, in denen der neue Lebensdrang erwacht war, und die sich ihr Leben aus eigener Kraft erhalten wollten, vom Geräusch der Arbeit und dem Ruf zur That.

Dabei aber durfte man noch immer nicht stehen bleiben. Es ließ sich nicht darauf bauen, daß die Kirche bei steigender Fluth, die zu furchen stand, da der Regen noch immer fortströmte, dem Anprall der Wasser dauernd Stand halten werde, und man mußte auch für diesen Fall äußerster Gefahr Vorsorge treffen. Es blieb nichts, als auf einer schmalen Felsabdringung oberhalb des Dorfes und unweit der Weichselapelle eine neue Niederlassung zu gründen und hier, wo man sich unter einer fast senkrecht herabstürzenden Wand des Monte Bedera sicher glauben durfte, eine Pfalz — Hofgärten anzuschließen, in denen die Dorfbewohner untergebracht werden konnten, sobald die Kirche keine genügende Sicherheit mehr zu bieten hätte.  
Auch dieser Plan ging von Josef Kadurner aus, und da die Anderen ihn billigen mußten, machte man sich unterdessen an die Arbeit, um für alle Fälle gerüthet zu sein. (Fortsetzung folgt.)



**Beschwerdebücher.** Was die Angriffe auf den preussischen Herrn Handelsminister anlangt, so halte ich es für bedenklich, einem Manne, der aus einem Privatverhältnis in ein öffentliches Amt tritt, jede Kränkung anzugehen, die er im Privatverhältnis oder gar im Privatgespräch, getan hat. Es ist nicht meine Aufgabe, hier jedes Wort des Herrn Handelsministers zu vertreten, aber Sie dürfen ihn nur nach dem beurteilen, was er in seiner jetzigen Stellung sagt. Warten Sie doch erst seine Taten im Laufe seiner Amtsführung ab. (Bravo!)

**Abg. Dr. Koeslitz-Deffau (mildlib.):** Graf Posadowsky hat die Sozialdemokratie als eine Arbeiterpartei bezeichnet. Auch ich vertritt die Interessen einer Arbeiterpartei, wenn ich auch in einigen Punkten mit der Sozialdemokratie nicht übereinstimme. Das Tempo der Sozialpolitik muß schärfer genommen werden. Vor Allem muß mehr zur Bekämpfung gewerblicher Krankheiten geschehen. Alles, was wir auf dem Wege des Arbeiterschutzes erreicht haben, hängt in der Luft, so lange wir keine bessere Gewerbeinspektion haben. Leider haben wir noch nicht die gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaften erreicht. Warum hat der Staatssekretär Angelegenheit der Arbeitslosigkeit nicht selbst die Initiative zu einer Arbeitslosenzählung ergriffen? Die Schwierigkeiten sind doch wahrlich nicht unüberwindlich. Hunderttausende deutscher Arbeiter sind vorhanden, die gern arbeiten möchten, aber keine Arbeit finden und zu Hunger verurteilt sind. Es geht nicht, daß das Deutsche Reich sich mit dieser Thatsache abfindet. Die Voraussetzung der Arbeitslosenversicherung ist die Organisation paritätischer Arbeitsnachweise. Wir haben in Preußen bis jetzt nur 42 paritätische Arbeitsnachweise. Die Arbeiter haben sich auf dem letzten Gewerkschaftskongress für paritätische Arbeitsnachweise ausgesprochen, nur die Unternehmer leisten mit aller Kraft Widerstand, weil die von ihnen gegründeten Arbeitsnachweise in der Hauptsache dem Zweck dienen, eine Kontrolle über lästige Arbeiter auszuüben, und den Arbeitern das Koalitionsrecht zu nehmen. Das ist in Leipzig offen ausgesprochen worden. (Bravo! links.)

**Abg. Beth-Coburg (freis. Vp.)** fragt an, wann der Beitritt des Reiches zur internationalen Arbeiterschutzkonferenz erfolgen werde. Staatssekretär v. Posadowsky erklärt, daß der deutsche Vorschlag in Paris bereits Annahme in der Kommission erfahren habe. Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Freitag.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Sozialdemokratische Redakteure im Gefängnis.** Genosse Bredendick ergriff selbst das Wort, um in einem Artikel unseres Dortmund-Parteiblattes seine Entschlüsse als Gefangener zu schildern. Wir erfahren daraus noch Manches, was bisher noch nicht bekannt war und was geeignet ist, das Verfahren gegen ihn noch viel verurtheilenswerther erscheinen zu lassen. Am 7. Februar wurde er während einer Gerichtsverhandlung wegen Fluchtverdacht auf Gerichtsbescheid in Unterjuchungshaft genommen und bei dieser Gelegenheit mit einem Verurtheilten zusammengeführt im Zellenwagen transportiert. Im Gefängnis wurde ihm einmal der Schnurrbart abgenommen.

Im Gefängnis zu Herford wurde ihm die Selbstbeschäftigung verweigert, die er in Münster erlangt hatte. Als er einmal das vorgeschriebene Quantum Läden nicht geleistet hatte, wurde er vor den Direktor zitiert und ihm für den Wiederholungsfall Disziplinarstrafe angedroht. Diese Strafe besteht in Entziehung des warmen Mittagsessens, dann folgt Dunkelzelle.

Gegen den Ausbruch des Ministers von Hammerstein, daß Bredendick ja nur ein Sigredakteur gewesen sei, wendet sich der „Borw.“ in einem Artikel. Das Blatt schreibt:

Die wenig Bredendick „Sigredakteur“ ist, dafür nur ein Beweis. Zur Zeit, als die Frage der Verstaatlichung der Kohlenarbeiten im Vordergrund der Diskussion stand, veröffentlichte Anton Bredendick in der „Ab.-Westf. Arb.-Ztg.“ mehrere Artikel zu der beregten Frage. Die Artikel waren mit seinem Signum A. B. gezeichnet, wurden in der Parteipresse vielfach abgedruckt und als Arbeiten Behels kommentiert.

**Arbeiterbewegung.**

**Die Düsseldorf Steinarbeiter und Polizei** können auf einen hübschen Sieg zurückblicken. Sie waren mit der Groß-Marmorwerkerei wegen Lohnbesserungen aneinandergerathen, die Arbeiter traten in den Ausstand und die Firma mußte der guten Organisation der Streikenden nachgeben. Die Forderungen der Arbeiter sind glatt bewilligt worden.

**In der Gerbitoff-Fabrik von Lütgens in Bergedorf** stellen die Säger und Knapfer, sowie die Erbauer die Arbeit ein, weil sie mit dem verdienten Lohn nicht im Stande sind, ihre Familie ernähren zu können. Die Ausständigen verlangen, entweder in Tagelohn zu arbeiten, oder die Arbeitsfrage sollen erhöht werden.

**Mit den Differenzen im Steinsegergewerbe in Leipzig** beschäftigte sich dieser Tage das dortige Gewerbegericht. Die Arbeitgeber beabsichtigen nach Ablauf der bisherigen Vereinbarung den Lohn von 50 auf 55 Pfennig pro Stunde herabzusetzen und die Arbeitszeit Sonnabends um eine Stunde zu verlängern. Das Einigungsamt schlug einen Mindestlohn von 57 Pfennig vor und Beibehaltung des Fünftageslohnens am Sonnabend unter Berechnung der wöchentlichen Arbeitszeit. Das Schiedsgericht soll bis Ende 1903 Gültigkeit haben. Die Arbeitgeber nahmen diesen Vorschlag an und verpackten, in diesem Sinne in der Zukunft wirken zu wollen, während seitens der Arbeiter erst eine demnächst stattfindende Steinsegervereinbarung Stellung zu diesem Vorschlage nehmen wird.

**Lokales und Provinziales.**

Breslau, den 24. Januar 1902.

**Genosse Wolfgang Seine,** der hochangesehene Politiker und Jurist, Vertreter des dritten Berliner Wahlkreises, wird am nächsten Sonntag, den 26. Januar, Abends 7 Uhr im Gewerkschaftshause in einer großen Wählerversammlung über „Die politische Aufgabe der Sozialdemokratie und die Reichstagswahl in Breslau-West“ referieren. Freunde und Gegner unserer Partei sind gleichermaßen dringender eingeladen. Freie Aussprache ist Jedermann gesichert.

**Zur Nachwahl in Breslau-West.** In einer Parteiverammlung des Zentrums wurde, nach einem Bericht der „Schlef. Volksztg.“ auf Vorschlag des Vorsitzenden von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abgesehen. Da die Versammlung es jedoch für die Pflicht der Zentrumswähler hielt, auch bei dieser Wahl von der Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie öffentlich Zeugnis abzulegen, so wurde beschlossen, den von der deutsch-konservativen Partei aufgestellten und vom Neuen Wahlverein acceptirten Kandidaten, Justizrath Bellerode, zu unterstützen. Die Annahme der Beschlüsse erfolgte einstimmig.

Damit ist also die konservativ-kerikale Bundesgenossenschaft wiederum besiegelt. Wir haben nichts Anderes erwartet und wünschen den Herren — einen tüchtigen Reinfall.

**Wahrung, Gewerkschaftsverbände?** Die Vorstände der Gewerkschaften der Glasarbeiter, Maurer, Metallarbeiter, Kürschner, Sattler, Stein-

arbeiter, Steinseger, Bergolber, Schiffsmaschinen, Schriftgießer und Theaterarbeiter werden dringend ersucht, die statistischen Angaben über den Stand ihrer Mitglieder, die Zahl der im Jahre 1901 durchgeführten Streiks und den Erfolg derselben als bald dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsartells, Emil Neulirch, Messergasse 18/19, einzusenden.

**\* Volksschule und Fortbildungsschule.** Eine für weite Kreise, besonders auch für die Arbeiter sehr interessante Mittheilung wird von der „Schlesischen Ztg.“ gemacht. Danach soll die Unterrichtszeit in den hiesigen Volksschulen anders vertheilt werden. Als Ergebnis gesammelter mehrjähriger Erfahrungen aus anderen Städten, wie Berlin, Halle, Stettin, Charlottenburg, sowie als Frucht etlicher in voriger Woche abgehaltenen Konferenzen bewährter Schulmänner über die Frage ungeheilte Unterrichtszeit dürfte nunmehr auch in Breslau schon zu Ostern h. J. in den städtischen Schulen eine Zusammenlegung des Vor- und Nachmittagsunterrichtes stattfinden, so daß, wie in den höheren und Privatschulen der gesamte Unterricht in die Zeit von 7—12, bezw. 8—1 Uhr fällt. Die Nothwendigkeit dieser Einrichtung wird am meisten bedingt durch den Gebrauch von Schulklokalen für die zu errichtende Fortbildungsschule. Die meisten Innungsvorstände haben sich dafür erklärt, daß der Unterricht in den Fortbildungsschulen, da dieselben als ein notwendiger Theil der direkten Lehrlingsausbildung selbst zu betrachten sind, am besten im Laufe des Nachmittags stattfindet, damit die Lehrlinge nicht erst nach gethauer Arbeit zur Schule gehen müßten, wenn sie weniger frisch und aufnahmefähig seien. Dazu sind aber bei Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule Lokale notwendig, die durch die ungetheilte Unterrichtszeit gewonnen werden. Auch eine Anzahl Lehrer ist dafür erforderlich.

Wenn sich diese Mittheilungen bestätigen sollten, würden wir sie nur mit großer Freude begrüßen können. Freilich würden gewisse Bedenken dagegen erhoben werden, auch die jüngsten Altersklassen der Volksschüler der Anstrengung einer ununterbrochenen fünfstündigen Unterrichtszeit aussetzen. Doch dürfte möglicher Weise auch hier durch Einlegung einiger Schulpausen mehr Abhilfe geschaffen werden können. Nicht unangenehm dürfte im Winter auch die Ausdehnung der Unterrichtszeit bis auf 1 Uhr Nachmittags für viele Familien sein, deren Häupter um 12 Uhr Mittags zum Essen nach Hause kommen oder gar darauf angewiesen sind, sich von ihren Kindern das Essen zur Arbeitsstelle bringen zu lassen. Diesen Unbequemlichkeiten stehen aber mancherlei pädagogische und andere Vortheile der ungetheilten Unterrichtszeit gegenüber, ganz besonders wichtig für mehr wie zehntausend junge Leute in Breslau aber ist es, daß die neue Einrichtung die allgemeine Durchführung des Nachmittags-Unterrichts in der Fortbildungsschule ermöglicht. Das gewährleistet eine segensreiche Entwicklung des Fortbildungsschulwesens.

**\* Das Koalitionsrecht und die Breslauer Straßenbahn.** Man schreibt uns: Die neue elektrische Straßenbahn fährt fort, diejenigen Angestellten zu maßregeln, welche angeblich Mitglieder des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter sind. Den zwei Führern, welche gestern früh entlassen wurden, ist noch am selben Tage der Schaffner Biener gefolgt. Auf eine höfliche Anfrage des Verbandsbevollmächtigten um Aufklärung über diese Maßregelungen, ist eine Antwort bis jetzt nicht eingegangen. Ist die Direktion um eine Antwort verlegen? Mit was will dieselbe dieses ganz unverantwortliche Vorgehen begründen? Sind denn die Straßenbahn-Angestellten Menschen zweiter Klasse, die von ihrem gesetzlichen Recht sich zu organisiren, nicht Gebrauch machen dürfen? Besteht denn dieses Recht nur für die Arbeitgeber? Oder will denn die Direktion im Gefühl ihrer vermeintlichen Stärke einen Kampf herausbeschören, der auch für sie verhängnißvoll werden kann? Nun wohl, wir werden den Kampf, der uns aufgezwungen wird, auf das Energischste führen, und die hiesige gesammte Einwohnerschaft wird auf unserer Seite stehen.

Kann den die Direktion, oder der Betriebsinspektor Friedrich, welcher von der Staatsbahn eine recht anständige Pension beziehen soll, und bei der Straßenbahn ebenfalls einen hohen Gehalt bezieht, die öffentliche Meinung über die schlechten Lebensverhältnisse der Straßenbahn-Angestellten hinwegtäuschen? Bei dem fürlichen Gehalt von 2 Mark 20 Pfennig pro Tag, 13, 14, sogar 15 Stunden als Führer, stets mit einem Beine im Gefängnis, und mit dem anderen im Grabe zu stehen, ist wohl wahrlich kein Vergnügen. Wenn in Folge der unzähligen hohen Strafen, und wegen geringer Versehen erfolgten Entlassungen eine ungeheure Aufregung unter den Schaffnern und Führern herrscht, so ist daran der Verband gewiß nicht schuld. Der Schaffner Pohlmann wird wegen eines geringen Vergehens, welches mit 1 Mk. Strafe genügend geahndet worden wäre, nach einer 24 jährigen Dienstzeit auf das Straßenpflaster gesetzt. Dem Kutscher resp. Führer Philipp ging es nach einer 17 jährigen Dienstzeit ebenso. Und so könnten wir noch eine ganze Reihe von ähnlichen Fällen anführen.

Ist es denn ein Wunder, wenn durch derartige Vorkommnisse die Angestellten, auf das Tiefste erregt, bei dem Verbands Schutzzuchen? Wollen denn bei einer so schlechten Bezahlung und solch langer Arbeitszeit die hohen Strafen und Entlassungen den Führern und Schaffnern, den Straßenbahndienst lieb zu gewinnen? Der Verband bezieht in seiner „Straßenbahnmappe“ noch eine Fülle Material zur Veröffentlichung und Schilderung der Verhältnisse bei der Straßenbahn. Die Spigel, Spione und anonymen Briefe u. s. w. werden nicht verhindern, daß auch die letzten Schaffner und Führer sich dem Verbande anschließen. Und die organisierten Angestellten sind eine Macht, mit der auch die Direktion rechnen müssen.

**Oberleutnant Schütz,** war am Donnerstag der Leutnant im 11ten Infanterie-Regiment zu Breslau. Er war von Frankenberg-Platz angeklagt, der Mißhandlung und Beleidigung Untergeordneter, sowie Annahme von Befehl- und Strafbefugniss. Der Angeklagte ist 26 Jahre alt, zu Fürstwalde geboren und unbekannt. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Bid, beantragte, während der Dauer der ganzen Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen, da Verhältnisse zur Sprache kommen können, die geeignet seien, in der Öffentlichkeit die militärische Disziplin zu gefährden. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrath von Hillmer, stellte Entschuldigun anheim, er habe deshalb vom Gerichtsrath Excellenz von Stephanov, seinen Auftrag, das Kriegsgericht beschloß, die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung auszuschließen. Auch der anwesende Vertreter der Presse mußte nach Verlesung der Anklageschrift den Gerichtssaal verlassen. Aus der Anklageschrift war zu entnehmen, daß der Leutnant beschuldigt war, den Füllner Solayel beleidigt und den Füllner Wollala geschlagen zu haben. Bei der Urtheilsverlesung wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt und folgendes Erkenntnis verkündet: Der Angeklagte wird von der Anklage der Beleidigung eines Untergebenen freigesprochen und wegen Mißhandlung und Annahme von Befehl- und Strafbefugniss zu 14 Tagen Stubenarrest verurtheilt. Bei der Urtheilsbegründung wurde die Öffentlichkeit wieder ausgeschlossen aus oben angeführten Gründen.

**Prügel im Gefängnis.** Die Gefängnisinspektorin Anna Hilse von der Strafanstalt für jugendliche weibliche Gefangene in Lüben, die seit dem 1. Oktober 1898 daselbst angestellt war, hatte wiederholt empfindliche Prügelstrafen angewendet und zwar in rohester Weise, sodaß z. B. eine Gefangene sich erhängen wollte. Eine Andere, Namens Hoffmann, griff zum Mittel der Brandstiftung und setzte am 29. Januar h. J. das Gefängnis in Brand. Die Hilse wußte es nun durch Drohungen und Einschüchterungen so einzurichten, daß außer der Hoffmann noch eine Zweite, Namens Kalketa, sich selbst der Brandstiftung bezichtigte, obgleich sie unschuldig war. Beide Mädchen wurden dann zu je drei Jahren Gefängnis von der Strafkammer in Regnitz verurtheilt. Nach einem halben Jahre endlich ermannte sich die eine und vertraute ihrem Seelsofger an, daß die Kalketa unschuldig sei. Es gab ein Wiederannahmeverfahren, das auch die Brutalitäten der Hilse ans Tageslicht zog. Die Kalketa wurde freigesprochen und dafür mußte die Hilse wegen Körperverletzung, Mißhandlung und Beleidigung zum Meinen beide auf die Anklagebank. Zur Verhandlung vor dem Regnitzer Landgericht waren 24 Zeugen geladen. Der Staatsanwalt beantragte 4½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Die Strafkammer hielt nur Körperverletzung im Amt in 16 Fällen für erwiesen und verurtheilte die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis.

**\* Eine „Berichtigung“** sendet uns auch Herr Julius Glag, Inhaber einer mechanischen Schuhfabrik und Vorsitzender der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft. Er bestritt darin alle die Angaben, die der von ihm verlagte Zuschauer in der Gemeinverhandlung gemacht hat und über die wir berichteten. Herr Glag mag die Freundlichkeit haben, unsern diesbezüglichen Bericht in Nr. 16 genau durchzulesen, so wird er finden, daß er Gelegenheit haben soll, vor dem Gewerbegericht jene Angaben richtig zu stellen. Dann werden wir natürlich dementsprechend berichten.

**\* Zum Aufstoß in Königshütte.** Die Nachforschungen nach dem Mörder der Anna Rudzki haben nach dem „Königsh. Tagbl.“ bisher folgendes Resultat gehabt: Genbarmeriemachmeister Trner stellte fest, daß wenige Minuten vor dem an der Anna Rudzki verübten Mord in nächster Nähe der Mordstelle von zwei Gymnasialisten ein Mann in weißen Hosen gesehen worden sei, auf welchen das Signament eines übel beleumdeten jungen Mannes aus Schwientochlowitz genau paßte. Dieser Mann, welcher gegenwärtig im Amtsgerichtsgefängnis eine Gefängnisstrafe verbüßt, ist auch in eine Nothzuchtsache in Gubrow verwickelt. Eine in seiner Wohnung in Schwientochlowitz vorgenommene Durchsuchung förderte eine stark mit Blut beschmutzte Weste, an welcher ein Knopf mit etwas Stoff herausgerissen und durch einen anderen ersetzt war, zu Tage. Befanntlich wurde bei der Leiche der ermordeten Rudzki ein solcher Knopf gefunden, der aber leider nicht mehr vorhanden ist. Als der Mann über die Ursache der Blutlecke in seiner Weste befragt wurde, gab er an, er hätte einmal einer Gans den Kopf abgegebissen und dabon rühre das Blut in der Weste her.

**\* Unglücksfälle.** Ein Müller von der Adalbertstraße gerieth in einer Mühle auf der Werderstraße beim Reinigen des Elevators mit der rechten Hand in die Schnecke, wobei ihm zwei Fingerglieder zerquetscht wurden. Er suchte im Alchheiligen-Hospital Hilfe nach. — Ein Klempner von der Uferstraße trat in einem Neubau auf der Bergmannstraße in eine Vertiefung und zog sich einen Knöchelbruch zu.

**\* Ueberfahren.** Auf der Matthiasstraße wurde die acht Jahre alte Tochter eines Arbeiters durch einen Bierwagen überfahren. Das Kind erlitt eine Quetschung des linken Unterarmes.

**\* Vermittelt** wird seit dem 21. d. Mts. der 17 Jahre alte Gymnasialist Viktor Hartwig, welcher Scheitringstraße 3 gewohnt hat. Er trägt helle, weichen Hut, schwarzen Winterüberzieher, schwarze Hose und Schuirkappe.

**\* Betrügereien.** Am 18. d. Mts. kam in ein Geschäftslocal auf der Neuen Schweidnitzerstraße ein etwa 30 Jahre alter Mann, taufte eine Mundharmonika für 60 Pf. und gab ein Zwanzigmarkstück in Zahlung. Erst als er den Laden wieder verlassen hatte, wurde von dem Verkäufer bemerkt, daß er das Goldstück nicht an sich genommen hatte, daselbe vielmehr von dem jungen Manne mit dem ausgeübten Betrage von 19.40 Mark mit eingeschrieben worden war. Der Schwindler hatte kurzen Vollbart und war u. A. mit dunklem Ueberzieher und schwarzem steifen Hut bekleidet. — Am 6. d. Mts. übergab ein Vorhamschmied von der Berlinerstraße einer Frau, die ihm vorbrach, einen Stuhl zum Flechten. Die Frau nannte sich Ranklich und gab an, Schwerstraße 10 zu wohnen. Da der Stuhl nicht zurückgeliefert wurde, hielt man Nachfrage, jedoch war jene Person in bezeichnetem Hause nicht zu ermitteln. Auf eine Anfrage bei einem Schwerstraße 10 wohnenden Stuhlflechter, ob eine Verwechslung vielleicht vorliege, wurde von dieser die Mittheilung gemacht, daß während der letzten Tage bei ihm sich schon etwa sechs Personen gemeldet hätten, die gleichfalls von jener Frau geschädigt sein dürften. Dieselbe war etwa 50 Jahre alt, hatte hübsch blondes Haar, aufgebunenes Gesicht und war mit braunem Rock, braun-gelbter Jacke, heller gestreifter Schürze und dunklem Kopftuch bekleidet. — Bei einer Schneiderin auf der Friedr.straße ließ am 15. d. Mts. ein junger Mann eine Daunenjacke, spanische Tracht, im Werthe von 25 Mk., zahlen drei Mark an, lieferte aber die Jacke nicht zurück, so daß gleichfalls Nachforschungen nach ihm angestellt werden mußten. Er war indeß auch unter der angegebenen Adresse (Paul Scholz, Hohenstraße 6) nicht zu finden und dürfte auf einen Betrag ausgegangen sein. Die Jacke bestand aus tafelfarbigen Rod, grauer Taile und rothem Gut.

**\* Festgenommen** wurde ein Dienstmädchen, das sich des Diebstahls schuldig gemacht hatte.

**\* Polizeiliche Weisungen.** In des Polizei-Gefängnis wurden am 22. d. Mts. 38 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein zweirädriger Handwagen, zwei Zeugnisse, eine Peitsche, zwei Klempner und ein bunter Pompadour. — Es handelte um einen Haarnadel in Form eines Sterns, mit Granatstein, ein Klapphüt, ein Geldtäschchen mit 30 Mark, ein schwarzes Regenkleid, ein Kautschuk und ein grünes Portemonnaie mit 18 bis 15 Mark.

**\* Zimmerer-Verband.** In der Generalversammlung am Donnerstag Abend wurde der Vorstand des Vereins gewählt.

die Ausgabe der Lotteriekasse 357.19 Mk. Es verblieb ein Bestand in Höhe von 1249.29 Mk. das sind gegenüber dem Bestand am 1. Januar 1901 316.91 Mk. mehr. Unter der Einnahme befinden sich auch die Extrabeiträge für die Lotteriekasse Breslau. Ohne diese aber würde die Einnahme 1044 Mk. betragen. Anschließend an diesen Bericht gab der Kassirer, Komrad Schmidt, einen Überblick über die Kassengeschäfte im vergangenen Jahre. Es wurden insgesamt 6166.80 Mk. vereinnahmt. Davon wurden an die Hauptkasse abgeführt 4937.44 Mk., an die Lotteriekasse 1597.29 Mk., die Gesamt-Ausgabe der Lotteriekasse im vergangenen Jahre 1507.23 Mk. Nach diesem Berichte wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Alsdann nahm man verschiedene Wahlen vor. Als Gewerkschaftsbeisitzer kandidierten wurden 6 Kollegen nominirt. Als Gewerkschaftssekretär wurden die Kameraden Gale und Schwab entsandt. Ferner wurden noch 6 Parodente gewählt und interne Angelegenheiten erledigt.

**Sirichberg, 22. Januar. Dynamit-Vergehen.** Die Strafkammer verurtheilte den beim Bau der Eisenbahn von Petersdorf nach der Landesgrenze angestellten Ober-Ingenieur als verantwortlichen Betriebsleiter wegen Vergehens gegen das Dynamit-Gesetz zu 3 Monaten Gefängnis. Der Verurtheilte hatte ohne polizeiliche Genehmigung an 5 Stellen verschließbare Tonnen zur Aufbewahrung von Dynamit, das zu Spreng-Arbeiten beim Bahnbau gebraucht wurde, in das Erdreich eingelassen.

**in Liegnitz, 22. Januar. Laube-Vortrag.** Köstliche Stunden verlebten am Montag die Genossen mit ihren Familien, die sich im Badehaus zum Besuch des Vortrages, den Herr Laube über: „Bosnien, Herzegowina und Montenegro“ hielt, eingefunden hatten. Es war kein trodenes wissenschaftliches Thema, sondern eine Reisebeschreibung, wie sie eben nur der geben kann, der sich nicht Anstrengens halber in neuen Gegenden bewegt, sondern dem ersten Streben halber, selbst zu lernen und später zu Jug und Frommen seiner Mitmenschen von den gesammelten Erfahrungen Gebrauch zu machen. Wir wollen hier keine Details aufzählen, sondern können uns darauf beschränken, zu konstatiren, daß Herr Laube in den 2 1/2 Stunden verstanden hat, seine Zuhörer mit dem ihm eigenen Humor freilich zu unterhalten und ihnen erzählend klar Begriffe über Land und Leute im „europäischen Weltwinkel“ beizubringen.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde am Sonntag in der Bekanlung des Garnisonverwaltungsinspektors a. Z. Thomas in der Klosterstraße verübt. Entwendet wurden 12,400 Mk. in Wertpapieren, 283 Mk. in Metall, zwei Sparschneidern, ein Schulchein über 275 Mk., einer über 30 Mk., ein Guthaben über 1029.70 Mk., zwei Hypothekenbriefe a 6,000 bzw. 12,000 Mk., sowie andere Papiere. Ferner nahmen der oder die Diebesgeheulen ein Armband (Gold) im Werte von 135 Mk., eine Damennuhr mit Goldkette, Wert 120 Mk., eine Uhr, Ohrringe, Ringe, österreichische Goldgulden, Portemonnaies mit verschiedenem Inhalt, ein Medaillon u. s. w. mit. Bis jetzt fehlt von dem Diebe jede Spur, doch urigt man der Ansicht zu, daß der Thäter mit demjenigen, der am Sonnabend auf dem Friedhofspfad eine schwerhörige Dame um 175 Mk. in ihrer Wohnstube beraubte, identisch sei. Angewiesen ist die die Wertpapiere enthaltene Diebstahlsliste auf der Kellerterrasse der Saalfeldischen Härderei in der Fäbenerstraße und ein entleertes Portemonnaie, das ebenfalls von dem Diebstahl berührt, im Schloßgarten gefunden worden.

Ein betrübender Unglücksfall, der mit dem Verlust eines Menschenlebens enden kann, ereignete sich am Montag Nachmittag, hier selbst. Von einem ländlichen Fuhrwerk hatte sich das sog. Vertheil gelöst, weshalb der Kutscher sich vom Wagen betab begab, um den Schaden wieder gut zu machen. Das Pferd schlupf zweimal aus und traf den Kutscher mit dem ersten Schlag an den Unterarm, mit dem zweiten an die Brust, so daß der Bedauernswerte ohnmächtig zusammenbrach und ihm schleunigst ärztliche Hilfe zu Theil werden mußte. Man zweifelt an dem Auskommen des Kutschers.

**Sunglan, 21. Januar.** Eine Differenz ist zwischen dem Arzteverband des Kreises Sunglan und den Militärärzten ent-

standen, da die Ärzte vom 1. Januar d. J. von den Doppelverpflichteten die Unterschrift auf dem Krankenzettel der Militärärzte verlangt. Für die Unterschrift werden 75 Pf. verlangt, ein Arzt beantracht dafür 1 Mk.

**A. Breg, 22. Januar.** In der in Kurzem in Liegnitz stattfindenden Konferenz der schweizerischen Arbeitervereine hat der hiesige Männer-Verein „Vorwärts“ als Delegirter wiederum seinen bewährten Vorgesetzten, Herrn Kutschka, einstimmig gewählt. Als notwendig wurde allezeit eine Veränderung des 2 des Bundesstatuts gefordert und der gewählte Delegirte mit der Vertretung der diesbezüglichen Wünsche betraut.

**Ostkrankenliste für Fabrikarbeiter.** In Ausführung eines Beschlusses der letzten Generalversammlung hatte sich der aus zwei Arbeitgebern und vier Arbeitnehmern bestehende Vorstand der genannten Kasse über die Neueinsetzung des Postens eines Kassendirektors schlüssig zu werden. Die Stelle war ausgeschrieben und die Höhe der Kautions auf „nur“ 500 Mark festgesetzt worden.

Trotzdem fanden sich zahlreiche Bewerber, darunter auch ein ehemaliger Einheitskämpfer! Die Wahl fiel schließlich auf ein langjähriges Mitglied der Kasse, den Zigarrensortierer Karl Sauske. Dieser hat nun die geforderte Kautions erlegt und hat damit sein Amt angetreten. Mit dieser Erledigung einer Streitfrage, die feinerzeit die Gemüther stark erregte, können die Mitglieder der Kasse wohl zufrieden sein. Wir hoffen, daß die Arbeitervertreter in den Generalversammlungen auch in Zukunft prinzipiell freis dafür eintreten, daß bei Belegung von Posten, die die Kasse zu vergeben hat, in allererster Linie Kassenmitglieder in Betracht gezogen werden und nicht Leute, die noch keinen rothen Heller für die Kasse geleistet haben!

**Wird der Vertheil abgeschwungen?** Am letzten Montag wurden auf der Gartenstraße zwei Arbeiter von ein. an Mann angegriffen und um einen Beitrag für ein irgendwo zu errichtendes Roos-Denkmal angegangen. Die Arbeiter bedeuteten dem guten Mann, daß sie für ihr Geld wirklich bessere Verwerthung hätten, vergaßen aber leider, sich einmal die Legitimation des Herrn Sammlers zeigen zu lassen; möglicherweise handelt es sich um einen Schwindler. Aber sei dem wie ihm wolle — die Arbeiter mögen auf jeden Fall hübsch die Taschen zu halten — soweit sie überhaupt noch etwas darin haben.

**Kreuzburg i. Schl., 22. Januar. Schrecklicher Tod.** Der jung verheiratete Arbeiter Grzeschitzki stürzte in der Zuckersabrik in eine Zentrifuge und ist unter schrecklichen Schmerzen gestorben.

**K. Kawitsch.** Nach Unterschlagung von etwa 200 Mk. Krankenkassengelder in der Kasse der hiesigen Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter, (Sitz Hamburg) Tischlergehilfe Karl Woidt, am Montag, den 13 d. M., von hier verhaftet. Bei einer Kassen-Revision am Sonntag, den 12. d. M., wurde ein Fehlbetrag von circa 150 Mk. festgestellt. W. gab zu, diese Summe in seinem Nutzen verwendet zu haben, versprach aber, alsbald Urlaub zu leisten, weshalb von einer sofortigen Anzeige abgesehen wurde. Am nächsten Tage verhaftete W. von hier unter Mitnahme des Restes der Kasse. Auf geforderte Anzeige ist die Verhaftung des ungetreuen Menschen an zuständiger Stelle sofort eingeleitet worden.

**Unfall.** Der 20 Jahre alte Arbeiter Kube, welcher in einer hiesigen Bürstenfabrik mit Dampftrieb an der Bohrmaschine beschäftigt war, verunglückte am Donnerstag, den 16. d. Mts. dadurch, daß er den betriebenden Mechaniker zuwiderhandelte, indem er, während die Maschine im vollen Gange war, einen Dreibriemen auf die Scheibe legte. Dabei wurde ihm die linke Hand in das Getriebe gezogen und das linke Handgelenk gebrochen.

**Neueste Nachrichten.**

**Entsprungen.**

Aus der Hamburger Zeeen Anstalt in Friedrichsberg sind gestern Abend zwei schwere Verbrecher ent-

sprungen; der Schlosser Schoo und der Uhrmacher Schmidt. Die Ergreifung derselben sind je 200 Mk. Belohnung ausgesetzt.

**Vaken.**

Nachdem in der russischen Ostbahn verschiedene Krankheiten vorgekommen waren, ist jetzt in einer Arbeiterfamilie die Cholera durch den Ausbruch der Pocken festgestellt worden. Familie wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Polizei hat die sanitätsmäßigen Maßnahmen getroffen.

Aus Frankenthal wird gemeldet: An zwei aus Bergab hier angekommenen, aus der Pilsa gebürtigen Männern, die lange America gewickelt haben, wurden bei ihrer Einlieferung in die Frankenthaler Kreis-Krankenanstalt Lepra-Bakterien festgestellt.

**Gewerkschaftshaus.**

Freitag, den 24. Januar:

- Holzarbeiter-Verband.** Zimmer Nr. 1.
- Gemeindearbeiter-Verband.** Zimmer Nr. 1.
- Typographische Gesellschaft.** Zimmer Nr. 2.
- 2. Männer-Verein „Vorwärts“.** Zimmer Nr. 3.
- Sonabend, den 26. Januar:
- Handelshilfsarbeiter-Verband.** Mastenball.
- Holzarbeiter-Verband.** Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
- Metallarbeiter-Verband.** Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
- Zimmerer-Verband.** Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
- Holzarbeiter-Verband.** Zimmer Nr. 2.
- Kupferschmied-Versammlung.** Zimmer Nr. 3 und 4.
- Bildhauer-Verein.** Zimmer Nr. 5.
- Vergolter-Versammlung.** Zimmer Nr. 6.
- Tabakarbeiter, Zigarrensortierer und Krankenkasse.** Zahlabend, Zimmer Nr. 7.
- Hutmacher-Verband.** Zahlabend unten.
- Töpfer-Verband.** Zahlabend unten.

Sonntag, den 26. Januar:  
**Töpfer-Versammlung.** Nachmittags 4 Uhr im großen Saale.  
**Wähler-Versammlung.** Abends 7 Uhr im großen Saale (Reichstags-Abgeordneter Wolfgang Heine).  
**Maschinen- und Feiger-Versammlung.** Vorm. 11 Uhr im großen Saale.

**Buchdrucker-Gilfsarbeiter.** Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
**Bildhauer-Verein.** General-Versammlung Vormittags 10 Uhr. Zimmer Nr. 2.  
**Freireligiöse Gemeinde.** Nachmittags Zimmer Nr. 2.  
**Kreis des Metallarbeiter-Verbandes** (erste Hilfe bei Unglücksfällen) Vorm. 9 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 5.  
**Steinarbeiter-Verband.** Zahltag unten.  
**Maurer-Verband.** Zahltag unten.  
**Bauarbeiter-Verband.** Zahltag unten.

Montag, den 27. Januar:  
**Holzarbeiter-Versammlung** im großen Saale.  
 Dienstag, den 28. Januar:  
**Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins** im großen Saale.

**Versammlungen und Vereine.**

**Kawitsch.** Öffentliche Versammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Sonntag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Lokal des Herrn Bogerietzki. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Ortsverwaltung. 2. Die Arbeitslosigkeit und die Ursache derselben. Referent: Hermann Zimmer-Breslau. Um reichliches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

**Stadt-Theater. Der Total-Ausverkauf des großen Schuhwarenlagers**

Freitag: „Schora.“  
 Sonnabend: „Die Jädin.“  
**Lobc-Theater.**  
 Freitag: „Die Landstreicher.“  
 Sonnabend: Gastspiel Emanuel Reicher. „Maranise.“  
**Wolls-Vorpellungen im Thalia-Theater.**  
 Freitag: (Humboldt-Verein). „Nachmann als Erzieher.“  
**Victoria-Theater** (Ermannens-Garten). Gastspiel der Subapfer. Heute d. Sensationsposse: „Fall Sternheim“ vorher zum 1. Male: „Familie Knopfloch.“ Debut: J. Fleischmann.

**Thalia-Theater** Sonntag: „Die Fee Gabrielle.“

**Zeltgarten.** Abends 9 1/2 Uhr. Phänomene! Verblüffend! **Paarston.** Amerikanischer Kassenführer, von d. übrigen Spezialitäten des phänomenalen **Januar-Programms.** Im Zelt: Tägl. großes Frei-Concert bis 12 Uhr der berühmten Damenkapelle Beltkiewicz.

**Achtung! Töpfer! Achtung!** Sonntag, den 26. Januar 1902, Nachmittags 4 Uhr: **Öffentliche Versammlung der Töpfer u. Berufsgenossen Breslans** im großen Saal des „Gewerkschaftshaus“ Margarethenstr. 17. Tagesordnung: 1. Der wünschenswerthe Lohn und Arbeitsfrage. 2. Der gemeinsame Arbeitsnachweis und Beschäftigung. 3. Gewerkschaftswesen. Die Versammlung wird um 4 Uhr eröffnet und wollen die Kollegen für zahlreichem und pünktlichem Besuch sorgen. **Entrée 10 Pf. Arbeitslose frei. Entrée 10 Pf. Die Lohnkommission.** I. A.: R. Gabel.

Am 22. d. Mts. früh 5 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger guter Freund und Colleague, der Schlosser **Hugo Herda** im rüstigen Mannesalter von 45 1/2 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten **Die Schlosser der Werkstatt V und VI der Breslauer Act.-Ges. für Eisenbahn-Wagenbau.**

**A. Franz Nachf. H. Wiersing** Messergasse 12 am Neumarkt. **Größtes Theater- und Masken-Garderoben-Verleih-Institut.** Große Auswahl in Quadrillen-, historischen und Festtags-Costumes. 1258. Neu-Anfertigungsgeschäft prompt und billigst. Telefon 7925. Theater-Bühne teilweise zur Verfügung.

**Victoria-Theater** (Ermannens-Garten). Gastspiel der Subapfer. Heute d. Sensationsposse: „Fall Sternheim“ vorher zum 1. Male: „Familie Knopfloch.“ Debut: J. Fleischmann.

**Cigarren, Cigaretten, Julius Philipp's** Schokolade, Schokolade, Spargelkuchen, Cigarrenspitzen u. Cigarren empfiehlt **Oscar Betz** Schloßstraße 2 1576

**Arbeiter Breslau's!** **Albert Doerfer,** Chlauerstraße 67, am Christyplatz. **Mittel für 5 Pf. Cigarette zu probiren.** Schon Sie sich nicht in Schenke auf, machen Sie einen Versuch und Sie werden sofort sehen, daß es doch Besseres nicht gibt. 1246

**Zeltgarten.** Abends 9 1/2 Uhr. Phänomene! Verblüffend! **Paarston.** Amerikanischer Kassenführer, von d. übrigen Spezialitäten des phänomenalen **Januar-Programms.** Im Zelt: Tägl. großes Frei-Concert bis 12 Uhr der berühmten Damenkapelle Beltkiewicz.

**Das beste und reellste Schuhwerk** **H. Christmann** 27, Schloßplatz-Strasse 37. **Das ist genau auf die Füße zu achten.**

In der **Kaffee-Rösterei** von **Benno Neumann** kauft man am billigsten hochfeine und rein-schmeckende in Aroma höchst entwickelte **Röst-Kaffee's** das Pfund für 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180 Pf. sowie:

Öst Frank-Kaffee	2 Pfd	11 Pf.
Weißer Arabica	das Pfd.	28 Pf.
Weizen-Mehl 000		12 Pf.
Kartoffelmehl		9 Pf.
Weißer Bohnen		10 Pf.
Große Victoria-Erbisen		11 Pf.
Grauben		11 Pf.
Große Linjen		14 Pf.
Halbe Erbisen		13 Pf.
Neue große türk. Bohnen		21 Pf.
Türk. Bohnen-Mehl		22 Pf.
Feinste Margarine		59 Pf.
Feinstes Schweine-Schmalz		60 Pf.
Feinste Kuchenteig		18 Pf.
Beste Crystall-Soda	10 Pfd.	35 Pf.
Beste Seife	das Pfd.	18 Pf.
Schwedenhölzer	2 Pfd	15 Pf.
Brennspiritus	der Liter	23 Pf.

**Benno Neumann, Breslau**  
 Hauptgeschäft: Friedr.-Wilhelmstraße 32.  
 Filiale I: Friedr.-Wilhelmstraße 64.  
 Filiale II: Goldne Radegasse 1 (Blaueckede).  
 Filiale III: Gräbschenerstraße 32. 1976

**Mich. Orwat's Nachf.** Friedrich-Wilhelmstraße 55/57. **Cigarren, Cigaretten.** Special-Marken: 999. Martha 3 Stück 10 Pf. Plantagen 5 Stück 5 Pf. Bahama 5 Stück 5 Pf.

**Getreide-Kornbranntwein** vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum an détail und en-gros zu billigen Preisen 1545 **die Dampfbranntwein-Brennerei von A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel** Scheitniger-Strasse 20 (alte Hirsch-Strasse).

**5 Pfg. - Sumatra - Cigarren,** produktive Qualität, vorzüglich in grand und Geschmack. 100 2 Mk., 250 Mk., 5 Mk. bis 5 Mk. empfiehlt gegen Raucherkrankheiten **Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. L. Kirschner,** Fabrik und Haupt-Geschäft: 1090 Breslau, Hauptplatz 11, am Oderthorbahnhof. Filialen: Mathiasstr. 15, Ecke Schwetigstr., Sonnabend-Friedrich-Wilhelmstraße 15, Poststraße 77, am Neumarkt; Margarethenstraße 22.